

Temporäres Publikationsverbot

Nach der Lektüre vieler Artikel zum Thema Schulreform und Lehrplan 21 fragt sich der Zeitgenosse, ob eine Lösung für die aufgezählten Probleme nicht darin bestünde, über die Erziehungsdirektion ein temporäres Publikationsverbot zu verhängen. Sie könnte verpflichtet werden, drei Jahre lang keine Verlautbarungen mehr zu veröffentlichen zu Grundstufe und Harnos, kein sonderpädagogisches Angebot wie Trio F aufzugleisen und keinen Lehrplan 22 oder 23, keine Powerpoint-Folien mehr herstellen zu lassen zu altersdurchmischtem oder selbstorganisiertem oder kooperativem oder binnendifferenziertem Lernen, nicht mehr über Integration und Inklusion zu referieren, keine weiteren Leitbilder, Leitfaden und Konzepte entwickeln zu lassen, keine Arbeitsunterlagen mehr zu produzieren zu Mobbing, Cockpit, Gender-, Ernährungs- und Umweltfragen, keine neuen Standards auszuarbeiten zu Evaluationen, Projektwochen, Elterngesprächen und keine neuen Schulfächer mehr zu erfinden. Drei gute Jahre lang könnten dann die Lehrer sich ihrem eigentlichen Auftrag widmen: eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen und ihnen etwas Brauchbares beizubringen. Es wäre hilfreich für alle Beteiligten.

Leserbrief, NZZ, 30.7. von Hubert Müntst

Die Mär vom veralteten Frontalunterricht

Es tut gut zu lesen, dass das, was uns die sogenannten Bildungsfachleute seit einigen Jahren predigen, eindeutig nicht das Gelbe vom Ei ist. Die Mär vom veralteten Frontalunterricht beispielsweise stimmt nicht, und die Behauptung, dass Volksschüler einfach so mit einem diskreten Coach statt einer vor der Klasse stehenden Lehrperson lernen können, könnte falscher nicht sein. Endlich hat einmal eine renommierte Zeitung den Mut, die Dinge beim Namen zu nennen und die «Bildungs-Gilde» in die Schranken zu weisen. Sinn- und nutzlose Vorhaben wie der Lehrplan 21 mit ihrem ganzen «Kompetenzenblabla», von dem niemand genau weiss, was eigentlich gemeint ist, sind ersatzlos zu begraben. Es darf niemals so kommen wie in Amerika und anderen Ländern, wo die öffentliche Schule vergammelt, während die gutbetuchten Eltern ihre Sprösslinge in die Privatschulen abziehen. So gesehen ist es eigentlich fast unerklärlich, dass nicht linke Kreise gegen die laufenden Reformen auf die Barrikaden steigen, denn wer bei dieser Bildungsschlacht den Kürzeren zieht, ist klar: Es sind die unteren Bevölkerungsschichten.

Leserbrief, NZZ, 30.7. von Oskar Meier